Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 9

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Winterwald.

Heut war ich im Winterwalde,
Fühlte mich im Märchenland,
Reinste Schönheit mich umwallte,
Die mich blendend übermannt.

Schlanke, stolze Säulen wiesen
Hoch empor zum Himmelszelt,
Herrlich schöne Tannenriesen
In dem Glanz der Winterwelt.

Leise knirschen meine Schritte,
Harschger Schnee blitzt tausendfach;
Vor mir weckten keine Tritte
Meinen Winterwald schon wach.

Leise fängt es an zu raunen
In der Still' der weißen Nacht,
Und ich seh mich stehn und staunen
Ob dem Wunder dieser Pracht.

Und ich denke: „Welch ein Wille
Herrscht in diesem Domrevier!"
Fort schritt ich durch heil'ge Stille,
Trug ein klingend Lied in mir.

Michael Stettler.

Politische Rundschau.

Eine Woche der Stagnation, der Ungewißheit, der brütenden Krisen, so hätte man die heutige Betrachtung überschreiben können — wenn nicht in holländischen Zeitungen eine Sensation geplatzt wäre, die allerdings pikant genug ist, um alles andere vergessen zu lassen. Es handelt sich um nichts weniger als ein geheimes belgisch-französisches Militärabkommen, in dem Deutschland, Holland, Italien und Spanien als „diejenigen, welche" bezeichnet werden.

Man mache sich die Situation klar: Wir haben einen Völkerbund, einen Haager Schiedsgerichtshof, einen Kelloggpakt und Locarno-Verträge: alles Symbole des Glaubens, daß man fortan Kriege vermeiden und allfällige Differenzen auf schiedsgerichtlichem Wege bereinigen werde. Die Regierungen und Parlamente ratifizieren gegenwärtig dutzendweise die Kelloggsche „Kriegsächtung". Jede Ministerrede klingt aus in das Hohe Lied des Friedens — und just in diese zukunftstraumselige Stimmung schmettert dieser Blitz eines Militärabkommens vom Juli 1927. Das war vor zwei Jahren — kurz nach Locarno. Offensichtlich ein Werk von Militärs, die sich schon ins Museum versetzt sahen und mit einem Plan zur Rettung des Vaterlandes noch zu einem rühmlichen Abgang von der Szene kommen wollten. Aber das Verdienstdokument ist insofern arg beschmutzt, als sich das Abkommen vor allem auch gegen Holland richtet, einen Staat, der nicht im geringsten kriegerisch gestimmt und noch weniger für den modernen Krieg gerüstet wäre. Da enthüllt Belgien (oder sagen wir: eine Kriegsclique) imperialistische Eroberungsabsichten, die nach all den Friedensverträgen recht dumm und ungeschlacht anmuten. Und Frankreich gibt sich noch einmal eine Furchtblöße gegenüber Deutschland (das man als Verbündeten Italiens sieht und deshalb Belgien als Flankenschutz postiert), die nur aus atavistischen Generalstabsgefühlen zu erklären ist. — Die Regierungen mögen nun dementieren, so fett es die Zeitungen vertragen: es bleibt ein recht schlechter Goût zurück, und man wird manche Friedenspfeife rauchen müssen, bis der Nachgeschmack dieses unsaubern Trankes betäubt ist. Oder wäre es wirklich eine Fälschung? Die Dementis von Brüssel und Paris haben so schwächlich und halb geständig geklungen...

Nur eines ist noch fast so unerfreulich wie dieser Verrat am Geiste des neuen Europa: die Krise des demokratischen Parlamentarismus in Deutschland. Was sich zurzeit die Parteien im Reich leisten an Feilschen und Markten um Ministersitze, offenbart eine so unglaubliche Verantwortungslosigkeit gegenüber den Führerpflichten im Volksstaat, daß man den geistig minderwertigen Fraktionspopanzen eine Diktatur mit mittelalterlichen Züchtigungsmethoden auf den Hals hetzen möchte. Theodor Wolff fragt: „Soll, nachdem die erbliche Kaiserwürde abgeschafft worden ist, die Narrenwürde erblich sein?" Zwei, zweieinhalb oder drei Sitze — aber keine Führer, keine Männer!

Und es raunt durchs Reich nicht die alte Sage vom Kaiser Rotbart, der aus der Tiefe des Kyffhäusers aufbrechen und Deutschland retten werde (Wilhelm II. hat auch diesen frommen Glauben zerstört), wohl aber das Gerücht vom Bankrott des Parlamentes und der Demokratie. Es braucht schon deutsche, unter dem monarchischen Drillstock gezüchtete Langmut dazu, einem solchen Mißbrauch der Parteimacht zuzuschauen, ohne in heiligem Zorn mit Fäusten dreinzufahren. Wohl heißt es, die große Koalition zwischen Zentrum, Volkspartei, Demokraten und Sozialisten komme endlich zustande. Aber unter was für Kompromissen und Opfern auf Kosten der Einheit und der Arbeitsfähigkeit der Regierung!

Die Götterdämmerung bricht übrigens auch — es war nicht schwer, es vorauszusagen — über Frankreich herein. Das Kabinett Poincaré brachte mit Müh und Not noch Mehrheiten von 6 bis 36 Stimmen auf. Das ist so viel wie eine Niederlage... Aber man wird in Paris solange den Schein wahren, als die Reparationskonferenz dort tagt. Dann richtet sich Poincaré die Guillotine in der Kammer selber zurecht — um nach dem Sturz des jetzigen Kabinetts ein neues, etwas mehr linksschielendes, zusammenzukleistern. Es ist wieder einmal Zeit zu einer Wendung... Die Altersmüdigkeit hockt auch der englischen Regierung schwer in den Gliedern. Man ist mit ihr bis tief in die eigenen Reihen hinein höchst unzufrieden. Aus Gründen, für die sie nicht einmal sonderlich verantwortlich ist. Der politische und wirtschaftliche Organismus verlangt ganz einfach wie der körperliche eine Luftveränderung, ein neues Turn- und Bewegungssystem. Am brüchigsten sind die alten Formen freilich in Deutschland, wo materielle Not die politische Krise verstärkt. Aber die schleichende Krankheit sitzt anderswo nicht weniger tief und gefährlich. Nur Italien strebt im Vollsaft der fascistischen Organisation der glänzendsten Entfaltung seines einheitlichen Systems zu, mit einer Kammerwahl, die keine ist. Es gilt nur, Ja und Amen zu sagen. Was aber Primo de Rivera mit seinem Plebiszit meint, weiß vielleicht er selber nicht einmal. „Der letzte Akt der Diktatur" hat er's genannt. Das liest sich sehr zweideutig...

*

In der Schweiz ist, wenn unsere Leser diese Rundschau in sonntäglicher Ruhe durchgehen, der Kampf um den Getreidefrieden schon entschieden. Möge die Abstimmung bringen, was man von ihr erhofft: Beruhigung der Gemüter, Entlastung der Kräfte für neue dringende Aufgaben in der Alkoholrevision und der Sozialversicherung, und die Hauptsache: gutes, billiges Brot. Eine weitere Friedenstat dieser Woche ist zu verzeichnen: die Paritätische Kommission hat das Hexenstück zustande gebracht, in der Aemtereinreihung des Bundespersonals sowohl die Verwaltungs- als auch die Personalvertreter samt und sonders zu befriedigen. Dieses Verständigungswerk bildet den Schlußstein im Gebäude des Beamten- und Besoldungsgesetzes und macht einem Kampf ein Ende, der jahrelang die Politik mehr oder weniger beeinflußte und oft mehr als nötig geschürt wurde. Der moderne Verwaltungsapparat des Staates wird ja niemals, so wenig wie irgend ein anderer vor ihm, die persönliche Leistung nach Gebühr würdigen oder entlöhnen können. Aber wesentlich ist, daß der Staat ein Lohnsystem aufstellt, das grosso modo den verschiedenen Beamtenkategorien nach Verantwortung und Bedeutung gibt, was sie zum Leben benötigen und nach den sozialen Begriffen beanspruchen können. Das verpflichtet die Staatsbeamten dann wieder auch, sich ihrer besondern Stellung und Verantwortung bewußt zu sein und als Diener der Gesamtheit Vorbildliches zu leisten. Die Demokratie ist auf den guten Willen einer mit ihrem Los zufriedenen Beamtenschaft angewiesen. Wo dieses Vertrauensverhältnis nicht besteht, hapert es trotz besten Gesetzen und Verordnungen.

So wär hier also Frieden. Dafür dreut von Ferne ein anderes schweres Ringen: der Kampf um das Frauenstimmrecht. Die Unterschriftensammlung für eine Petition an die eidgenössischen Räte ist im Gange, die Propaganda an der Arbeit. Die Diskussion im „Bund", allein unter Frauen geführt, hat eine leise Vorahnung der erschütternden Auseinandersetzung zwischen alter und neuer Zeit aufdämmern lassen. Wir werden noch davon sprechen. (×)

Eidgenössisches.

Der Bundesrat hat, da am 28. Februar die Amtsperiode der Militärrichter abgelaufen ist, die Gerichte für die Amtsperiode 1929—1932 neu bestellt. Das Militär-Kassationsgericht, mit Oberst Bolli an der Spitze, wurde unverändert bestätigt. Bei den 6 Divisions- und 8 Territorialgerichten lagen insgesamt 50 Rücktrittsgesuche vor, denen entsprochen wurde. Es wurden dementsprechend 50 Richter neu gewählt. — Der Rückvergütungssatz für die in Form von Alkoholfabrikaten 1923 ausgeführten monopolpflichtigen gebrannten Wasser wurde auf Fr. 125.90 für den Hektoliter absoluten Alkohols festgesetzt. — Der Bundesrat faßte Beschluß über die Verteilung des Benzinzollviertels aus den Jahren 1925, 1926, 1927 und 1928. Die gesamte ihm zur Verfügung stehende Summe beläuft sich auf Fr. 19,757,407.95. Für die einzelnen Kantone ergeben sich für diese vier Jahre zusammen folgende Betreffnisse: Zürich Fr. 2,726,436.85, Bern Fr. 3,104,767.65, Luzern Fr. 533,532.65, Uri 40,119.70 Franken, Schwyz Fr. 154,720.70, Obwalden Fr. 57,630.40, Nidwalden Fr. 31,142.10, Glarus Fr. 195,708.66, Zug Fr. 235,014.40, Freiburg 672,184.40 Franken, Solothurn Fr. 607,264.40, Baselstadt Fr. 1,090,054.55, Baselland Fr. 620,668.05, Schaffhausen 189,571.80 Franken, Appenzell A.-Rh. 471,146.50 Franken, Appenzell I.-Rh. 40,153.60, St. Gallen Fr. 1,113,942.65, Graubünden Fr. 564,777.95, Aargau 1,173,738.20, Thurgau Fr. 715,685.50, Tessin Fr. 635,360.85, Waadt Fr. 2,116,135.65, Wallis Fr. 569,489.—, Neuenburg Fr. 452,635.70, Genf Fr. 1,645,536.05.

Die Kommission der schweizer. Naturforschenden Gesellschaft hat ein Reisestipendium von Fr. 5000 zur Ausschreibung gebracht. Dies soll einem schweizerischen Naturforscher ermöglichen, im Winter 1930/31 oder im Sommer 1931 eine Reise zum Zwecke wissenschaftlicher Arbeiten zu unternehmen. Das Stipendium soll wenn möglich einem Botaniker zugute kommen, da die beiden letzten Stipendien an Zoologen abgegeben wurden.

Der Verwaltungsrat der S. B. B. studiert die Einführung von Generalabonnements mit einer Gültigkeitsdauer von 8 Tagen. In Aussicht genommen sind als Preis für das Abonnement III. Klasse Fr. 60 und für dasjenige II. Klasse Fr. 85.

In Castel San Pietro starb im 72. Lebensjahre Dr. Graffina, der ehemalige Sekretär des Politischen Departements, Geschäftsträger in Rom. An der Trauerfeier nahm Minister Dinichert, Chef der Abteilung für Auswärtiges, namens des Departements teil. Dr. Graffina, der dem Lande große Dienste geleistet hat, ist 1911 aus Altersrücksichten zurückgetreten. Während des Krieges besorgte er aber trotzdem im Auftrage des Bundesrates die Vertretung der italienischen Interessen in Berlin.

Die Statistik unserer Ein- und Auswanderung für 1928 ergibt eine Zunahme der Einwanderung gegen das Vorjahr. Der Zuzug hat sich um 6593 Personen vermehrt. Die Zahl der überseeischen Auswanderer hat um 472 abgenommen, die der militärpflichtigen Auswanderer ist um 337 gestiegen. Die Rückwanderung von Schweizern ist um 1564 geringer als im Vorjahre. Die gesamte Wanderungsbilanz ergibt einen Ueberschuß der Einwanderung gegen die Auswanderung, worin die günstige Arbeitsmarktlage zum Ausdruck kommt.

Der Bestand der vatikanischen Schweizergarde, der die Bewachung des Papstes anvertraut ist, und der Gendarmen, welche den öffentlichen Sicherheitsdienst versehen, wird von 90 auf 130 Mann gebracht werden, welcher Bestand für die Sicherheit des wiedererstandenen Kirchenstaates genügt. Diplomat wird beim Vatikan keiner akkreditiert werden. Die Gerüchte von einem schweizerischen Gesandten beim Papst sind gänzlich aus der Luft gegriffen.

Der Bankier Paquement-Bachmann, der von den schweizerischen Behörden auf freien Fuß gestellt wurde, hat sich in Paris den französischen Behörden gestellt. — Direktor Charbonney vom Crédit de Lausanne, der in Griechenland verhaftet wurde, wird nach der Schweiz ausgeliefert werden.

Der neue französische Botschafter in Bern, Herr de Marcilly, hat seinen Antrittsbesuch bei Bundesrat Motta gemacht.

Der bevollmächtigte Gesandte des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen, Jovan T. Markovitsch, überreichte dem Bundesrat sein Abberufungsschreiben. Der Bundesrat veranstaltete zu seinen Ehren ein Abschiedsdiner.

Aus den Kantonen.

Aargau. In Mellingen fuhr das 4jährige Töchterchen des Sattlermeisters Lienhard mit dem Schlitten in die Reuß hinaus. Die Kleine vermochte sich an einer Eisscholle festzuklammern, von welcher sie unter eigener Lebensgefahr durch den Metzgermeister Buchmüller gerettet wurde. — Auf der Straße zwischen Boniswil und Seengen wurde in einer der letzten kalten Nächte der verheiratete Ernst Meier von Seengen halb erfroren aufgefunden. Im Spital verschlimmerte sich sein Zustand und er starb nach kurzem Leiden.

Baselstadt. Der Regierungsrat hat beschlossen, den Anteil Basels am Benzinzoll, der Fr. 1,090,054 beträgt, für den Bau einer neuen Rheinbrücke zurückzustellen. — Im Alter von 68 Jahren verstarb in Basel Rudolf Lang-Parmentier, Verwaltungsrat der Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft Patria. — Am 21. Februar kassierte ein Lehrling am Schalter des Postcheckbureaus 6100 Franken für seine Firma ein. In der Freienstraße hielt ihn ein angeblicher Detektiv an, führte ihn in den Lohnhof, wo er ihm vor dem Bureau der Staatsanwaltschaft die Aktentasche mit dem Geld abnahm und dem Jungen befahl zu warten. Erst nach 1½ Stunden als ein Beamter den noch immer wartenden Lehrling nach seinem Begehr fragte, kam der Betrug aus.

Freiburg. In Estavayer le Lac, wo er in den Ferien weilte, starb Ed. Marmier, der Präsident des Verwaltungsausschusses der Aluminium-Industrie A.-G. Neuhausen, im 57. Lebensjahre. Er war in industriellen Kreisen als Chemiker und Techniker sehr bekannt.

Glarus. Die in Netstal verstorbene Frau Jenny-Kubli hat zugunsten gemeinnütziger Institutionen Fr. 15,000 vermacht.

Graubünden. Im Nachlaßverfahren der Mühle A.-G. in Chur wurde gegen den wirtschaftlichen Leiter des Unternehmens eine Strafklage eingereicht, die zur Verhängung der Untersuchungshaft über Oberstleutnant J. Vieli-Weinzapf führte. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Luzern. Am Dietschiberg fand der Hund des Landwirtes Unternährer, der mit seinem Herrn durch den Wald ging, plötzlich eine Fährte und fing 30 Meter von der Straße abseits an entsetzlich zu heulen. Herr Unternährer ging dem Hund nach und fand halb im Schnee vergraben einen ganz erstarrten Mann liegen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich und der Mann konnte gerettet werden. — Der verstorbene Kaufmann Friedrich Wilhelm Grübel vermachte verschiedenen gemeinnützigen Institutionen der Stadt Luzern Legate in der Höhe von Fr. 91,000.

Obwalden. Der obwaldnerischen Stiftung „Für das Alter" wurden von ungenannter Seite Fr. 15,000 gespendet, deren Zins alljährlich für Zwecke der Stiftung verwendet werden sollen.

Schwyz. Am 17. Februar brachen auf dem Zugersee beim Hünebergdenkmal in Arth zwei Knaben mit ihrem Schlitten auf dem Eise ein. Der Vater des einen Knaben, Alois Rickenbacher von Illgau, wollte die Knaben mit einer Leiter retten, sank aber ein und ging unter. Während der Vater ertrank, konnten die beiden Knaben doch noch gerettet werden.

Solothurn. In Grenchen wurden am 22. Februar sämliche Schulen wegen der Grippe geschlossen, da 33—35 Prozent der Schüler und zahlreiche Lehrkräfte an der Grippe erkrankt sind. Die Krankheit nimmt aber bis jetzt einen harmlosen Verlauf.

Tessin. Bei den Ständeratswahlen vom 17. Februar erhielt der liberal-radikale Kandidat Bertoni 7009 Stimmen und der katholisch-konservative Vertreter Riva 5915. Da Riva das absolute Mehr nicht erreichte, muß er sich am 10. März einer Stichwahl unterziehen.

Thurgau. Zum Andenken an den verstorbenen Stickereifabrikanten Wilhelm Zürcher in Balterswil wurden von den Nachkommen zu gemeinnützigen Zwecken rund Fr. 25,000 vergabt, davon Fr. 10,000 an die thurgauische Tuberkuloseheilstätte in Davos.

Waadt. In Lausanne verschieden am 22. Februar Professor Elie Tauxe im 71. Lebensjahr und Major Louis Mouthe, seit 20 Jahren Waffenkontrolleur der 1. Division, im 61. Lebensjahr. Am 23. Februar verschied im 61. Lebensjahr Paul Pilet, seit 23 Jahren Direktor der Union Vaudoise du Crédit. — Am 22. Februar bemerkte der Fliegerleutnant Kählin, als er über Broye kreiste, daß das Benzinreservoir seines Apparates leck war. Er versuchte sofort zu landen, der Apparat fing aber noch vor geglückter Landung Feuer. Der Offizier konnte sich noch retten, der Apparat wurde gänzlich verstört.

Wallis. In Bagnes starb im hohen Alter von 87 Jahren der bekannte Bergführer Justin Bessard.

Zürich. Beim Einschießen einer Matchpistole wurde in der Werkstatt eines Dietikoner Büchsenmachers infolge eines Mißverständnisses der Kantonspolizist Greutert von einem Schusse getroffen und verschied wenige Augenblicke nach dem Unfall. — Das Obergericht verurteilte den 28jährigen Guido Corrieri, der im September seine Geliebte, die Serviertochter Ida Rothenbühler, aus Eifersucht erschossen hatte, wegen Totschlags zu 6 Jahren Zuchthaus und zu 10 Jahren Landesverweisung. — In der Nähe von Oberrieden brach der Zürcher Kaufmann Heinrich Hurter im Eise des Zürichsees ein und ertrank. — Nach dem „Wehntaler" vertrauten die Einwohner einer kleinen Bauerngemeinde einem Spekulanten vor 3 Jahren Fr. 100,000 an, weil er ihnen 10 Prozent Zinsen versprach. Die ersten 10 Prozent wurden auch ausgezahlt, dann aber machte der Spekulant eine Auslandsreise, von der er bis heute noch nicht zurückkehrte.

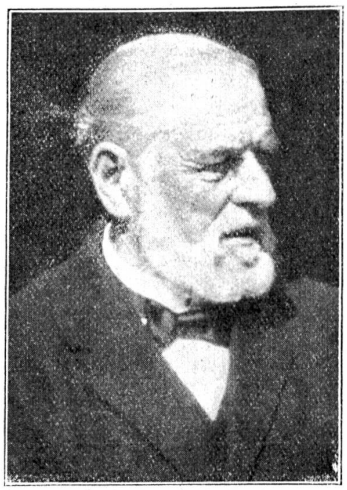
---

† Johann Jakob Baumann-Kronauer,
gew. Ingenieur bei der Generaldirektion der Schweiz Bundesbahnen.

Samstag den 2. Februar wurde im Krematorium der vergängliche Körper des Herrn Johann Jakob Baumann den läuternden Flammen übergeben in Anwesenheit einer sehr zahlreichen Trauergemeinde. — Herr Baumann war ein bescheidener Mann, der nicht viel von sich reden machte, sondern seinem Temperament entsprechend ganz zurückgezogen lebte, dem sein Arbeitsfeld als Ingenieur und die Fürsorge seiner Familie alles war. —

Ein glänzendes Zeugnis für ihn legt allein schon ab, daß er seinen anstrengenden Beruf volle 46 Jahre ausübte und bis zum letzten Tag seiner Anstellung in voller Tatkraft und geistiger Frische einen ersten Platz als Konstruktionsingenieur des modernen Eisenbahnbaues ausfüllen konnte, mußte er doch zum Anfange der Elektrifikation der Bahnen seine Studien auf diesem neuesten Gebiete ergänzen. Mit Bedauern sah man ihn im Jahre 1920 als Einundsiebzigjähriger seinen Rücktritt nehmen.

Im Jahre 1850 trat Herr Baumann in der Gemeinde Fluntern bei Zürich ins Leben. Daselbst durchlief er die Kantonsschule und anfangs der Achtzigerjahre schloß er am Poli-



† Johann Jakob Baumann-Kronauer.

technikum als Ingenieur seine Studienzeit ab. Nachdem er verschiedene Stellungen im Auslande inne gehabt hatte, arbeitete der Verstorbene am Bau des Gotthardtunnels, hernach bei der damaligen Nordostbahn und wurde im Jahre 1901 an die Generaldirektion der S. B. B. nach Bern gewählt.

Diejenigen, die ihn in den letzten Jahren gekannt haben, würden in ihm nicht einen gewesenen Sportsmann vermutet haben. In seinen Jugendjahren war er ein leidenschaftlicher Ruderer und gehörte zu den Gründern des „Politechniker Ruderklubs" in Zürich, bei welchem er in mancher Ruderregatte zu den Siegern zählte.

Der Verlust seiner während 42jähriger Ehe treu besorgten Gattin scheint den Verstorbenen gebrochen zu haben und darf man es als eine gelinde Fügung des Schicksals betrachten, daß er derselben genau ein Jahr später, fast auf den Tag, in die Ewigkeit nachfolgen durfte.

Das Andenken an diesen allgemein beliebten Bürger wird ein ehrendes und dauerndes bleiben. M.

Der Regierungsrat ernannte als Zivilkommissäre für die Jahre 1929/30 für den deutschen Kantonsteil: Verwalter K. Schaad in Schwarzhäusern, Gemeinderatspräsident Ernst Widmer in Kirchberg, Großrat Ernst Hänni in Großaffoltern und für den Jura: Gemeindepräsident Jules Landry in La Heutte, Charles Cuttat, Gemeindepräsident in Rossemaison. — Der außerordentliche Professor Dr. W. von Wartburg, der an die Universität Leipzig berufen wurde, erhält unter Verdankung der geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung von seiner Professur.

Die Direktion des Unterrichtswesens wird im Verlaufe des nächsten Sommerhalbjahres für den deutschen Kantonsteil einen Zentralkurs zur Einführung der Lehrerschaft in die „Baslerschrift" veranstalten.

Der Kantonalschützenverein Bern zählte zu Jahresbeginn 778 Sektionen mit 38,556 Mitgliedern. Das letzte Feldsektionswettschießen vom 13. Mai 1928 wies eine Beteiligung von 26,407 Schützen auf.

In Burgdorf verstarb im Alter von 76 Jahren an einem Herzschlag Herr Dr. G. A. Burkhardt, gewesener Hauptlehrer für Chemie und Leiter des chemischen Laboratoriums des kantonalen Technikums. — Im Alter von 74 Jahren starb Fürsprech Eugen Grieb. Er war mehrere Jahre Gemeindepräsident von Burgdorf und gehörte über 30 Jahre dem Großen Rate an, den er mehrere Male präsidierte. Beim Militär war er Infanterieoberst.

Im patriarchalischen Alter von 93 Jahren starb in Höchstetten bei Koppigen der Landwirt Johann Wälschi. Er hat noch den Neuenburger Handel, die Grenzbesetzung 1870/71 mitgemacht und erzählte noch gerne von den Zeiten, wo es weder Eisenbahnen noch Autos oder gar Flugzeuge gab.

Am 21. Februar starb im Spital von Langenthal Sekundarlehrer Fritz Blaser, seit 1905 Rektor der Langenthaler Sekundarschule. 1895 wurde er an die Sekundarschule als Lehrer gewählt und wirkte nahezu 34 Jahre lang segensreich an der Unterrichtsstätte.

In Kröschenbrunnen bei Langnau stürzte der 77jährige Landwirt Peter Zaugg beim Holzfällen über eine Felswand. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus verbracht werden, wo er nach zwei Tagen den Verletzungen erlag.

Am 11. Februar starb in Biglen Bäckermeister Johann Schaller im Alter von 64 Jahren. Er war ein weit über die Grenzen des Landesteiles hinaus bekannter guter Schütze.

Im Alter von 83 Jahren starb alt Großrat Johann Wälchli in Wäckerschwand. Er war ein typischer Vertreter des Bauernstandes der Buchsiberge, wurde 1884 zum Mitglied des Verfassungsrates gewählt und war von 1886 bis 1906 Mitglied des Großen Rates.

Der am letzten Sonntag zum Aargauer Regierungsrat gewählte Großrat Zaugg stammt aus Wyßachen im Emmental und wuchs in Roggwil auf.

In Thun starb im Alter von 78 Jahren alt Metzgermeister Johann Friedrich Buchhofer, einer der beliebtesten und populärsten Bürger. Er war wiederholt Mitglied des Gemeinderates und in jüngeren Jahren ein rühriges Mitglied der verschiedenen Thuner Vereine.

Interlaken und Umgebung waren am 26. Februar morgens ohne Gas, da durch das Tauwetter eine Verstopfung der Gashauptleitung eingetreten war. Man mußte überall die Spiritus- und Petrolkocher hervorholen. — Am 26. Februar starb im Alter von 53 Jahren in Interlaken Hotelier Krebs, der Be-

sitzer des Hotels „Krebs" an der Bahnhofstraße. Er war Mitglied des Gemeinderates und verschiedener Kommissionen.

In Biel starb im Alter von 63 Jahren der Sekretär der kantonalen Handelskammer, Albert Diem, eine in Handels- und Industriekreisen sehr bekannte Persönlichkeit.

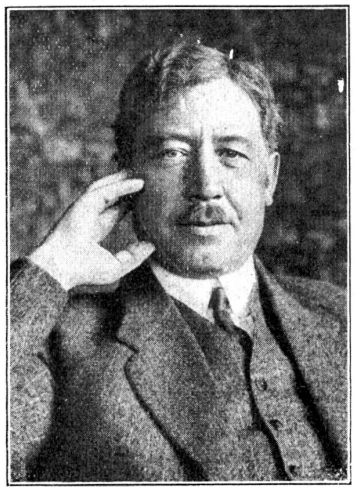
Am 21. Februar wurde beim Schlitteln in Nidau das dreijährige Knäblein des Beamten Ernst Liechti vom Postauto erfaßt und auf der Stelle getötet, trotzdem der Chauffeur die Vorderräder noch an dem gestürzten Knaben vorbeisteuern konnte.

† Emil Hügli,
gew. Fürsprecher in Bern.

In Bern verstarb am 23. Januar, von langen schweren Leiden erlöst, Fürsprecher Emil Hügli, Präsident des bernischen Anwaltsverbandes und Mitglied der Anwaltskammer des Kantons Bern. Die Nachricht seines Todes hat nicht nur seine Freunde und Kollegen aufs schmerzlichste berührt, sondern hat auch in weiten Kreisen der Bevölkerung tiefes Bedauern ausgelöst; denn, wenn man auch dem großen, mutigen Dulder die Erlösung von seiner Pein herzlich gönnte, so erschütterte doch der Gedanke an den Verlust dieses seltenen Menschen.

Emil Hügli war 1866 in Bern geboren als Sohn des Notars Gottlieb Hügli. Mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens bedacht, überragte er schon in der Jugend seine Kameraden. Dem Wunsche seines Vaters folgend, brach er — nach damaliger Uebung — die Gymnasialstudien ab und begab sich in die Notariatslehre. Bald ward er aber inne, daß die Ausübung des Notariats seinem Tätigkeitsdrang nicht entsprechen würde. In unermüdlicher Arbeit bereitete er sich deshalb außerhalb der Schule auf die Maturitätsprüfung vor, mit dem Erfolg, daß er diese ein Jahr vor seinen früheren Gymnasialkameraden bestehen konnte. Fleißige Studien an der Universität Bern führten zur Erlangung des bernischen Fürsprecherpatentes. Zwei Jahre Arbeit auf dem Bureau eines Onkels mütterlicherseits in St. Louis (Ohio, U. S. A.) bereicherten nicht nur die Rechts- und Sprachenkenntnisse des jungen Fürsprechs, sondern schufen in ihm auch die Grundlagen jener auf großzügiger Lebensauffassung beruhenden Persönlichkeit, die Emil Hügli auszeichnete.

Emil Hügli war eine Persönlichkeit, war ein Mann, der dem vielgestaltigen Leben mit freiem Auge und unerschrockenem Herzen gegenübertrat. Feine Geistes- und Lebenskultur verband sich bei ihm mit vornehmem, verständnisvollem Wohlwollen seinen Mitmenschen gegenüber und einer ruhigen aber doch leidenschaftlichen Liebe zum Recht und zur Gerechtigkeit. Er war — wie an seiner Bahre treffend erklärt wurde — ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle. So wurde er denn auch ein vorbildlicher Rechtsberater und Rechtsvertreter, der sich des Vertrauens eines großen Klientenkreises erfreuen durfte. Emil Hügli war von der sozialen und moralischen Mission des Anwaltsstandes im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben erfüllt; ihr lieh er seine absolute Unabhängigkeit, die Weisheit und die Güte seiner reichen Lebenserfahrung, seine umfassenden Rechtskenntnisse und die große Kunst einer bewundernswerten Selbstbeherrschung. Der schweren Verantwortung des Anwalts bewußt, wurde er nie der Sklave des ihm erteilten Auftrags, sondern stellte sich immer über ihn. Die überzeugende menschliche und taktvolle Form seiner Rechtsberatung, ihre rücksichtslose Objektivität, gepaart mit Vorurteilslosigkeit und Vernunft, erhoben ihn zum ersten Richter seines eigenen Klienten. Nie suchte er einen Konflikt zu verschärfen, vielmehr bemühte er sich, die allfällig vorherrschende Einseitigkeit und



† Emil Hügli.

Leidenschaftlichkeit seines Klienten zu dämmen und in die der tatsächlichen Rechtslage entsprechenden Wege zu leiten; er suchte, wenn nur möglich, den Ausgleich, den Frieden. So war denn, wer sich durch Emil Hügli beraten ließ, wohlberaten.

Es ist deshalb kein Wunder, daß Emil Hügli auch bei den Richtern und Gerichten des Landes in hohem Ansehen stand, vergaß er doch, wenn er mit Würde und Ueberzeugung einen ihm anvertrauten Fall dem Gerichtshofe vortrug, nie, daß der Anwalt im Dienste der Wahrheit, des Rechtes und der Gerechtigkeit steht, daß er ein Mitarbeiter am Urteil ist. Aeußere, hohle Gerichtserfolge sagten ihm nichts, wären zu seiner hohen Auffassung des Anwaltsberufes in Widerspruch gestanden.

Denn Emil Hügli hielt an der Auffassung, daß der Anwalt einen Beruf, und kein Gewerbe ausübe, daß er ein Diener des Rechts und kein Geschäftsmann sei, unerschütterlich fest.

Seinen Kollegen, denen er mit größter Loyalität und Freundlichkeit, ohne Zweideutigkeit und Ueberheblichkeit gegenübertrat, war Emil Hügli das Vorbild. Seinem Einfluß, dem er als Mitglied der Anwaltskammer und als Präsident des Anwaltsverbandes, aber auch in der Praxis Geltung verschaffte, verdankt die bernische Anwaltschaft einen Gutteil der Anerkennung, die ihr von seiten der Gerichte und der Bevölkerung zuteil wird.

Was er schließlich noch seiner Familie und seinen nähern Freunden gewesen ist, gehört nicht in die Oeffentlichkeit, sondern in die Tiefen dankbarer Herzen und wehmutsvoller Erinnerung.

R. B.

Nach der Eröffnung der neuen Lorrainebrücke soll auch eine Omnibusverbindung Bahnhof-Lorraine eröffnet werden. Da hiezu das Rollmaterial vermehrt werden muß, muß auch die Garage vergrößert werden. Der Baugrund gehört den Straßenbahnen, ist aber mit Gebäuden belegt, die erst abgebrochen werden müssen. Für den Depotchef und den Garagechef, die derzeit in den abzubrechenden Gebäuden wohnen, müssen neue Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen werden, die sich in unmittelbarer Nähe des Tramdepots und der Garage befinden. Der Gemeinderat beantragt deshalb dem Stadtrat, das Haus Tscharnerstraße 19 in Bern zu erwerben. Hiezu wäre ein Kredit von 112,200 Franken auf Rechnung des Anlagekapitals der städtischen Straßenbahnen zu bewilligen.

Der Gemeinderat hat eine neue Vorlage für die Erstellung eines Flugplatzes Bern-Belpmoos ausgearbeitet. Für die ersten Ausführungsarbeiten wird ein Kredit von Fr. 162,750 beansprucht. Mit Fr. 30,000 soll sich die Gemeinde an der Flugplatzgenossenschaft beteiligen. Die Gesamtkosten werden auf 900,000 Franken geschätzt. Der Betrieb soll in die Hände einer Flugplatzgenossenschaft gelegt werden, die über ein Kapital von Fr. 300,000 verfügt. Der Flugbetrieb soll noch dieses Jahr aufgenommen werden. Die „Ad Astra" hat sich bereit erklärt, die Fluglinie Wien-Zürich über Bern nach Lausanne und Genf fortzusetzen, sofern die Plätze Bern und Lausanne je Fr. 20,000 Subvention leisten. Auch über eine Fluglinie Bern-Biel-Basel und umgekehrt sind Verhandlungen im Gange. Auch Rund- und Alpenflüge sind von Bern aus geplant. Das Betriebsdefizit des ersten Jahres, das mit Fr. 100,000 eingeschätzt ist, soll durch Zuschüsse von Bund, Kanton und Gemeinde Bern gedeckt werden.

An der philosophischen Fakultät II der Universität bestanden die Doktorprüfung Hermann Hostettler von Wahlern und William Endriß von Philadelphia.

Am 22. Februar morgens verstarb Herr Dr. Arnold Krebs-Wenger, Lehrer am Seminar Muristalden, auf dem Wege zur Schule an einem Herzschlag.

Am 23. Februar nachmittags fand im Krematorium die Leichenfeier des Herrn Fritz Brand, Adjunkt des kantonalen Kriegskommissärs, statt. Es waren Vertretungen der Regierung, des bewaffneten Vorunterrichtes, der kantonalen Militärverwaltung erschienen. Die Abschiedsrede hielt der kantonale Kriegskommissär, Herr Lichtensteiger, für den bewaffneten Vorunterricht sprach Herr Oberst Burri aus Langenthal. Bemerkenswert ist, daß Fritz Brand am 24. Februar das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit im Vorunterricht hätte feiern sollen und nun wurde er einen Tag vorher zur ewigen Ruhe bestattet.

Verhaftet wurde durch eine Fahnderpatrouille am Bahnhof ein Reisender, der zur Verbüßung einer Korrektionhausstrafe steckbrieflich gesucht wurde. — Am 21. Februar wurde aus einer Schreinerwerkstätte eine elektrische Handbohrmaschine gestohlen, tags darauf einer Hausfrau ein Portemonnaie mit Fr. 65 Inhalt aus der Küche. Als Täter vermutete sie einen Burschen, der zur kritischen Zeit nach einem anderen Hausbewohner gefragt hatte, dem er eine Handbohrmaschine abliefern wollte. Der Verdacht bestätigte sich, der Bursche konnte noch am gleichen Nachmittag in einer Wirtschaft angehalten werden, wobei es sich herausstellte, daß er auch die Bohrmaschine gestohlen hatte.